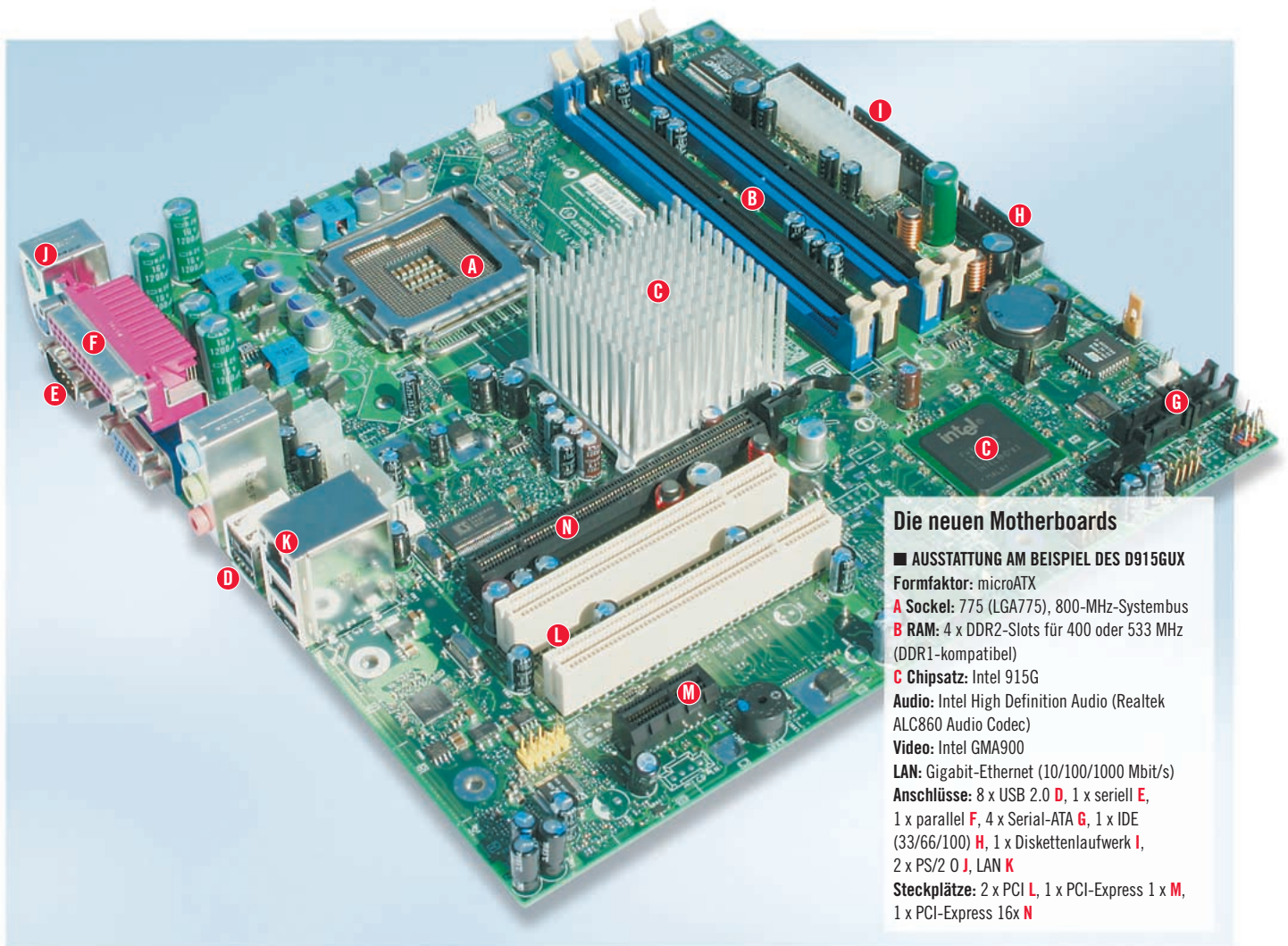




Die neuen Motherboards

■ AUSSTATTUNG AM BEISPIEL DES D915GUX

Formfaktor: microATX

A Sockel: 775 (LGA775), 800-MHz-Systembus
B RAM: 4 x DDR2-Slots für 400 oder 533 MHz (DDR1-kompatibel)

C Chipsatz: Intel 915G

Audio: Intel High Definition Audio (Realtek ALC860 Audio Codec)

Video: Intel GMA900

LAN: Gigabit-Ethernet (10/100/1000 Mbit/s)

Anschlüsse: 8 x USB 2.0 **D**, 1 x seriell **E**,
 1 x parallel **F**, 4 x Serial-ATA **G**, 1 x IDE
 (33/66/100) **H**, 1 x Diskettenlaufwerk **I**,
 2 x PS/2 **O** **J**, LAN **K**

Steckplätze: 2 x PCI **L**, 1 x PCI-Express 1 x **M**,
 1 x PCI-Express 16x **N**

Kaufen oder warten?

Die Heim-PC-Technologie steht vor ihrem grössten Umbruch seit Jahren. Doch was bringen die technischen Neuerungen praktisch?

■ von Christian Bütikofer

Von der «grössten Revolution seit Einführung der PCI-Steckkarten für Heim-PCs» spricht Intel. Die bevorstehende Technologieschwemme spült massenhaft neue Begriffe wie → **PCI-Express**, → **Intel High Definition Audio**, DDR2-RAM, Gigabit-Ethernet oder → **Serial-ATA** in die Inserate. Revolution? Unsere Tests zeigen: Technisch ja, in der Praxis sieht vorerst noch anders aus.

Von der Firma Steg PC (www.steg.ch) konnten wir einen der neuen Referenz-Rechner auf Herz und Nieren prüfen. Im Computer stecken nur erstklassige Komponenten: das Intel-Referenz-Mainboard D925XCV

im ATX-Format mit acht USB-2.0- und vier Serial-ATA-Anschlüssen, einem Ethernet-Chip von Gigabit, einem → **IDE**-Anschluss und vier PCI- sowie drei PCI-Express-Steckplätzen. Für Sound sorgt ein integrierter Intel-High-Definition-Chip von Realtek. 2 GB DDR2-Arbeitsspeicher, eine schnelle Serial-ATA-Festplatte, ein Pentium-4-Barton-Prozessor und eine nVidia-Grafikkarte GeForce PCX 5900 komplettieren die Ausstattung.

Der getestete Rechner war zum Zeitpunkt unseres Tests noch nicht verkäuflich, PCI-Express-Grafikkarten sind zurzeit Mangelware. Das Prozessor-Spitzenmodell, der Pentium 4 HAT/560, kostet gegen 1000

Franken, das getestete Mainboard liegt in der Preisklasse bis 400 Franken. Zudem brauchen Sie auch eine neue Serial-ATA-Festplatte, weil der einzige IDE-Anschluss vom DVD-Laufwerk beansprucht wird.

Kino-Grundausrüstung: Die Ausstattung ist erste Sahne, das Testergebnis aber trotzdem durchwachsen. Kein Zweifel, der PC ist sehr schnell. Und noch nie war ein BIOS-Update so einfach. BIOS-Update-Datei herunterladen, auf Datei doppelklicken – fertig!

Mit dem Windows XP Service Pack 2 (SP2) hatte der Soundchip noch Treiberprobleme – dies sollte Realtek bis zur endgültigen Version

des Service Pack 2 aber noch in den Griff bekommen. Ohne Service Pack 2 erfreut Realtek aber die Ohren: Der Soundchip beherrscht Dolby Digital ([WEBCODE 26603](#)) mit acht Lautsprechern. Damit ist der alte Musik-Standard (AC'97) endlich Geschichte.

Mit dem Einsatz von Serial-ATA-Festplatten bleibt viel Platz im Gehäuse – Schluss mit dicken, unhandlichen IDE-Kabeln.

Stabiles System – neue CPUs: Erfreulich ist die Stabilität des ersten PCI-Express-Mainboards. Die mitgelieferten Treiber arbeiten auch unter Dauerbelastung reibungslos. Das war bei früheren Einführungen neuer PC-Technologien nicht immer so.

Die neuen Mainboards funktionieren allerdings nur mit einem neuen Prozessor. Sich einfach eine alte CPU einzubauen, ist auf Grund der Bauweise ausgeschlossen. Mainboards wie das von uns getestete D925XCV oder das oben abgebildete D915GUX verfügen über den Sockel 775. Dieser macht Schluss mit den seit Jahren bekannten Steckfüsschen

der CPUs. Der Kontakt wird per anliegenden Kontaktstiften hergestellt – Sockel, Prozessor und Kühler bilden ein Sandwich. Mehr dazu lesen Sie auf www.pctipp.ch mit **WEBCODE 26604**.

RAM: DDR1 oder DDR2? Einige neue Mainboards wie das D915GUX mit i915-Chipsatz erlauben sowohl die noch üblichen DDR1-Speicher wie auch die neuen stromsparenden DDR2-Riegel. Upgrader sparen also, wenn sie auf DDR2 verzichten. Beim i925-Chipsatz kommt jedoch nur DDR2 zum Einsatz.

Momentan sind DDR2-RAMs mit einer Taktfrequenz von 400 oder 533 MHz erhältlich. In der Praxis sorgen sie noch nicht für den erhofften Geschwindigkeitsschub, kosten aber trotzdem deutlich mehr als die DDR1-Vorgänger. Der Einbau des RAMs ist so einfach wie bisher: Dank eindeutig zugewiesener Kerbe kann ein durchschnittlich begabter PC-Schrauber kaum etwas falsch machen.

Mässige Performance, teurer Spass: Im Benchmark-Test bleibt die erste Generation der PCI-Express-PCs deutlich hinter den Erwartungen. Im Spiel Unreal Tournament 2003 ist der Neuling unter Direct3D in den Bildschirmauflösungen 1024 x 768, 1280 x 1024 und 1600 x 1200 höchstens sechs Frames pro Sekunde (FPS) schneller als ein zwei Jahre alter Computer mit AMD-XP-3000+-CPU, 512 MB Corsair-RAM und einer ATI-Radeon-9700-Pro-Grafikkarte (AGP- und PCI-Steckplätze).

Im Ego-Shooter Far Cry distanziert der neue Rechner seinen Konkurrenten in den gleichen Auflösungen um höchstens sieben Bilder pro Sekunde. Beides sind magere Ergebnisse. Im Aquamark-3-Benchmark erreicht die alte Grafikkarte sogar einen höheren Wert, auch wenn die Gesamtleistung des neuen PCs besser ist. Im Benchmark 3DMark03 ist der Intel-PC immer um 100 bis 600 Punkte schneller. Alle Benchmark-Ergebnisse laden Sie sich mit **WEBCODE 27967** herunter.

Upgrade-Probleme wahrscheinlich: Trotz Einschränkungen besteht kein Zweifel: Der neuen Hardware-Generation gehört die Zukunft. Leistungsmässig hebt sie aber wohl erst mit der zweiten neuen Generation ab. Ende 2004 sind neue Pentium-4-Prozessoren mit höherem, 1066 MHz schnellem **Frontside-Bus** (FSB) vorgesehen. Mit den dann erhältlichen DDR2-Speichern mit 667

MHz ist eine deutliche Leistungssteigerung zu erwarten. Ob diese RAMs und der neue Pentium 4 in den ersten PCI-Express-Boards 925/915 funktionieren, ist ungewiss. Noch nicht eingeführt ist auch der Formfaktor BTX (mehr dazu unter **WEBCODE 26589**), der 2005 die heutigen Mainboards ablöst, die alle ATX-Grösse haben. Spätestens dann sind die ersten PCI-Express-Mainboards im ATX-Format wieder veraltet.

Wer jetzt die neue Technik kauft, läuft also Gefahr, bald auf einem Ladenhüter zu sitzen. Greifen Sie vorerst noch auf die alte Generation zurück – die heutigen AGP-Spitzenmodelle sind mindestens gleich schnell wie die PCI-Express-PCs und deutlich billiger. Die «Revolution» beginnt erst nächstes Jahr. ■

FACHCHINESISCH

PCI-Express

Schnelles Übertragungsverfahren und die dazu benötigten Steckplätze auf dem Mainboard. PCI-Express löst PCI ab und ist wesentlich schneller. Pro Leitung und Richtung ist eine Transfer rate von 2,5 GB/s möglich. Mehrere Leitungen lassen sich bündeln. Die Verbindung, die für Grafikkarten vorgesehen ist (16x), bringt auf 8 GB/s.

Intel High Definition Audio

HD Audio wartet mit 32-Bit-Multikanal-Ton und einer Bandbreite von 192 kHz auf. Dolby Pro Logic IIx und virtueller 7.1-Surround-Sound mit nur zwei Boxen werden unterstützt.

Serial-ATA

Serial-ATA, auch SATA genannt, ist der neue Controller-Standard für Laufwerke. Einer der Vorteile von SATA-Festplatten ist, dass die Verbindungskabel zum Mainboard platzsparender sind.

IDE

Integrated Drive Electronics – auch ATA (AT-Bus Attachment) genannt. Interne Standard-Schnittstellen, mit denen zwei bzw. vier Platten oder CD-ROM-Laufwerke im PC angeschlossen werden.

Frontside-Bus

Intels Bezeichnung für den Systembus, der die CPU mit dem Second-Level-Cache verbindet. Der Frontside-Bus ist die Schnittstelle zwischen Prozessor und Chipsatz (North-Bridge).

Gutes Telefon,
schlechte Kamera:
Sony Ericsson K700i



HANDY-KAMERA

Schnappschuss-Handy

Von Beat Rüdt. Sony Ericsson verkauft das K700i nicht als Mobiltelefon, sondern als Kameramobiltelefon, weil es sich «wie eine normale Digicam horizontal bedienen lässt».

Im Pctipp-Test haben wir uns zuerst auf die Telefoneigenschaften konzentriert: Diese sind gut. Das Handy erkennt die Kontakte auf der SIM-Karte mühelos. Die Bedienung ist intuitiv, wenn man sich auch zuerst an die Druckempfindlichkeit des Mini-Joysticks für die Navigation ge-

wöhnen muss. Obwohl für die Konfiguration von GPRS und MMS bei der Swisscom noch kein aktueller Treiber zur Verfügung stand, gelang das Einrichten mit einer älteren Treiberversion problemlos.

Besonders interessiert hat uns anschliessend natürlich die Qualität der Fotos. Das Resultat ist enttäuschend: Selbst bei besten Lichtverhältnissen werden die Bilder nicht scharf, wenn die Kamera nicht absolut ruhig gehalten wird. Im Dunkeln gelingen die Bilder gar nicht. Das K700i eignet sich besser für Spassbilder, für die es viele Vorlagen hat: Zum Beispiel die Zeichnung eines Babys mit ausgeschnittenem Kopf; dort passt die Aufnahme des Gesichts einer beliebigen Person hin, die Sie fotografiert haben.

Zusatzfunktionen sind das Abspielen von MP3-Dateien und das Radiohören (sofern die Kopfhörer angeschlossen sind).

Fazit: Als Telefon lässt das Sony Ericsson K700i keine Wünsche offen. Die Kamera ist kein Grund, dieses Handy zu kaufen. ▶

TESTINFO

Sony Ericsson K700i

- ▲ Leicht zu bedienendes Handy
- ▼ Schlechte Qualität bei der Bildaufnahme

Details: Triband (GSM 900, 1800, 1900), WAP, Bluetooth, GPRS, MP3, Radio, Software

Preis: Fr. 729.–

Info: Sony Ericsson, Tel. 0848 824 040, www.sonyericsson.com/ch

Pctipp-Bewertung:



ÜBERSICHT

Diesen Monat im Pctipp-Testcenter

Auf den folgenden Seiten stellen wir von der Redaktion geprüfte Produkte vor. Bei diesen Tests bewerten wir vor allem Installation und Bedienbarkeit sowie das Preis-Leistungs-Verhältnis. Die technischen Angaben stammen vom Hersteller. Getestet wird nur unter einer Windows-Version.

In dieser Ausgabe getestet:

Handy-Kamera Sony Ericsson K700i	S. 65
Smartphones HP iPAQ Pocket PC h6340 u. Orange SPV M1000	S. 66
Videobearbeitung DVD & Video komplett (4 Elements/MediaGold)	S. 66
Datenbank-Software FileMaker Pro 7	S. 67
Navigation GPS Navigation Solution Tungsten T3 Premium Ed.	S. 67
Digitalkamera Yakumo Mega-Image VI	S. 67
Monitorkalibrierung Pantone ColorVision ColorPlus	S. 67

Pctipp-Bewertung

●●●●● = ausgezeichnet
●●●●● = sehr gut
●●●●● = gut

●●●●● = genügend
●●●●● = ungenügend
●●●●● = schlecht

ARCHIV

Was haben wir bereits getestet?
Die PCTipp-Tests der Ausgaben
6/04, 7/04, 8/04 auf einen Blick.

DIGITALKAMERAS

Nikon D70, Fr. 1698.–

Bewertung 8/04: 

HP Photosmart R707, Fr. 499.–

Bewertung 7/04: 

Pentax Optio S4i, Fr. 749.–

Bewertung 7/04: 

Canon PowerShot Pro1, Fr. 1898.–

Bewertung 6/04: 

Olympus C-8080 Wide Zoom,
Fr. 1649.–

Bewertung 6/04: 

NOTEBOOK

Asus W1N, Fr. 2999.–

Bewertung 8/04: 

DRUCKER

Canon i990/i9950, Fr. 635.–/Fr. 1035.–

Bewertung 7/04: 

Epson Stylus Photo R800, Fr. 699.–

Bewertung 7/04: 

SCANNER

Epson Perfection 4870 Photo,
Fr. 849.–

Bewertung 6/04: 

Braun Multimag SlideScan 3600,
Fr. 1580.–

Bewertung 6/04: 

VIRENSCANNER

Kaspersky Anti-Virus Personal 5.0,
Fr. 61.–, Aboerneuerung ca. Fr. 42.–

Bewertung 8/04: 

BÜRO-SOFTWARE

Corel WordPerfect Office 12,
Fr. 149.– (Upgrade)

Bewertung 7/04: 

BILDVERWALTUNG

Canto Cumulus 6, ca. Fr. 210.–

Bewertung 8/04: 

Extensis Portfolio 7, Fr. 305.–

Bewertung 8/04: 

UTILITY

BHV Uninstaller pro, Fr. 35.–

Bewertung 7/04: 

GAME

Codename: Panzers (CDV), Fr. 79.90

Bewertung 8/04: 

Port Royale 2, Fr. 89.–

Bewertung 7/04: 



Können Notebook ersetzen: HP iPAQ h6340 (oben), Orange SPV M1000



SMARTPHONES

Computertelefone

Von Beat Rüdt. Orange ist mit einer neuen Version seines SPV-Smartphones am Start, HP mit seinem ersten Smartphone überhaupt. Während das SPV M1000 bereits erhältlich ist, muss man auf den Pocket PC iPAQ h6340 noch bis Ende September warten. Wir haben die beiden Geräte trotzdem schon mal gegeneinander antreten lassen.

Im Bereich Datenkommunikation bieten beide Geräte Bluetooth, Infrarot und GPRS. HPs Taschencomputer verfügt zusätzlich über WLAN, so dass der Besitzer an einem beliebigen Hotspot ins Internet gelangt. Beide Geräte synchronisieren Daten auch über USB. Das Einrichten von Datendiensten wie E-Mail und Internet ist unter der von beiden Herstellern genutzten Windows-Oberfläche kein Problem. Ebenso ist das Arbeiten mit Text-, Tabellen-, Musik- und anderen Programmen so intuitiv wie am PC.

Da beide Taschencomputer relativ gross sind, wirken sie beim Telefonieren etwas klobig am Ohr. Beim HP ist die Lautstärke ohne Kopfhörer und Mikrofon sowieso zu leise.

Beide Geräte verfügen über eine ausgereifte Handschriftenerkennung, die auch die Eingabe von Mail- und Internetadressen leicht macht. Nur das SPV verfügt über eine Kamera, die erstaunlich gute Bilder und kleine Filmchen aufzeichnet. Der HP hingegen kann Bilder und Filme nur darstellen. Bei leerem Akku verliert das SPV sämtliche Verbindungseinstellungen.

Fazit: Beide Smartphones sind recht ausgereifte, aber nicht perfekte Produkte. Wem eine Kamera wichtig ist, entscheidet sich für Orange SPV M1000, vollumfängliche Kommunikation gibts nur beim HP iPAQ Pocket PC h6340. Beide Smartphones ersetzen viele Funktionen, für die man sonst ein Notebook benötigt.

TESTINFO

HP iPAQ Pocket PC h6340

▲ Umfassende Verbindungsmöglichkeiten

▼ Wenig überzeugend beim Telefonieren

Details: WLAN, Bluetooth, Infrarot, GPRS, Quadband GSM, inkl. Betriebssystem und Software

Preis: Fr. 999.–

Info: HP, Tel. 0848 88 44 66, www.hp.com/ch

PCTipp-Bewertung:



TESTINFO

Orange SPV M1000

▲ Gute Kamera, einfache Bedienung

▼ Datenverlust bei leerem Akku

Details: Bluetooth, Infrarot, GPRS, Triband GSM, inkl. Betriebssystem und Software

Preis: Fr. 999.– (exkl. Telefonvertrag)

Info: Orange, Tel. 0800 700 700, www.orange.ch

PCTipp-Bewertung:



VIDEOBEARBEITUNG

Filmschneiderei

Von Gaby Salvvisberg. «DVD & Video komplett» enthält fast alles, was es fürs Aufnehmen, Bearbeiten und Brennen von Filmen ab VHS oder Camcorder braucht. Voraussetzungen: eine TV- oder Grafikkarte mit Composite- oder S-Video- und Line-In-Eingang, einen schnellen PC und einiges an Erfahrung im Umgang mit Videoaufnahmen.

Und Letzteres ist ein besonderer Frustfaktor: Weder in der knappen Papieranleitung noch in den PDFs wird anschaulich gezeigt, wie etwa in den Windows-Sound-Einstellungen die Tonquelle zu wählen ist oder welche Speicherformate empfohlen sind. Ein Videobearbeitungsneuling wird mit diesen Tools anfangs Fehlschläge einstecken.

Im Test brach z.B. Ulead DVD Movie Factory auf einem relativ gut bestückten PC mit frischem Windows XP mit einer nicht gerade aussagekräftigen Fehlermeldung nach gut 20 bis 40 Minuten Aufnahmezeit ab. Zudem hinkte der Ton bei einer 50-minütigen selbst erstellten Video-CD aus unerklärlichen Gründen dem Bild etwas hinterher – was nicht gerade ermutigend ist.

Fazit: Sind diese Hürden genommen, ist das Paket gut geeignet, Filme zu digitalisieren und zu bearbeiten. Der Anwender wird dabei aber doch zu sehr alleine gelassen.



Filmbearbeitungs-Software

TESTINFO

DVD & Video komplett (4 Elements/MediaGold)

▲ Gut zusammengestelltes Paket

▼ Nicht sehr benutzerfreundlich

Details: Combo-Kabel, Ulead DVD Movie Factory 1 SE, Adobe Premiere 6 LE, DivX Video Duplicator 2, Cyberlink PowerDVD 4 Basic

Preis: Fr. 129.–

Info: Koch Media, Tel. 071 243 00 50, www.kochmedia.ch

PCTipp-Bewertung:



DATENBANK-SOFTWARE

Datensammelstelle

Von Markus Zitt. Wenn es gilt, Adressen samt Serienbriefen, Bücher, Fotos oder beliebige Informationen effizient zu verwalten, geht nichts über Datenbanken. FileMaker Pro 7 kann aber nicht nur Texte, Zahlen, Datumswerte etc., sondern auch komplette Dateien aufnehmen, die neu bis zu 4 Gigabyte gross sein dürfen und sich bei Bedarf exportieren lassen.

Für die Version 7 wurde der Kern von FileMaker komplett neu erschaffen und ist nun leistungsstark wie nie zuvor. Trotz des gesteigerten Funktionsumfangs hat FileMaker 7 nichts an der absolut einfachen Bedienung eingebüsst.

Galt früher die Gleichung: Datentabelle = separate Datei, so kann nun eine Datenbankdatei auch viele Tabellen in einer einzigen bis zu acht Tabellen grossen Datei realisieren. Endlich können auch die Verknüpfungen (Relationen) zwischen mehreren Dateien und Tabellen grafisch dargestellt und bearbeitet werden – wie bei Microsoft Access. Möglich sind neu nicht nur Verknüpfungen auf Grund einer simplen Entsprechung, sondern auch über komplexe Bedingungen.

Fazit: Keine andere Datenbank lässt sich so leicht und schnell neuen Bedürfnissen anpassen und vermag Einsteigern wie auch Profis zu dienen.



Datenbanken verwalten

TESTINFO

FileMaker Pro 7

▲ Einfache Bedienung. Nimmt komplette Dateien auf. Enthält neue Sicherheitsfunktionen und nützliche Vorlagen.

▼ Leider neues Dateiformat. Nur für neuste Betriebssysteme geeignet. Kein Import von Felddefinitionen

Details: Datenbank für Windows 2000/XP, Mac OS X 2.8

Preis: Fr. 529.–

Info: www.filemaker.ch

PCtipp-Bewertung:



Findet ihr Ziel: Navigationslösung von Tungsten T3

NAVIGATION

Pfadfinder

Von Beat Rüdt. TomTom und PalmOne haben eine einfache Navigationslösung entwickelt: Sie besteht aus einer SD-Karte mit Navigations-Software, einem GPS-Empfänger und dem Handheld Tungsten T3. Wird die Karte eingesteckt und die Bluetooth-Verbindung aktiviert, übermittelt der GPS-Empfänger den Standort an den Handheld, der die Position auf einer Karte darstellt.

Die Software erfüllt die üblichen Erwartungen: Routenplanung, Auswahl alternativer Routen, Anzeige von Zusatzinformationen wie etwa Tankstellen. Der Einsatz des Handhelds im Auto wird durch eine spezielle Halterung erleichtert.

Im Test meisterte der Navigator seine Aufgaben. Er bestimmte die aktuelle Position richtig und fand auch sein Ziel. Die Genauigkeit der Ortspunkte ist mit ca. 50 Metern fürs Autofahren noch gut genug, für Fussgänger wäre eine etwas realistischere Anzeige wünschenswert. Die Bedienung ist so einfach, dass sich der Blick ins Handbuch erübrigt.

Der Tungsten T3 kann selbstverständlich auch als gewöhnlicher Handheld genutzt werden, der Adressen speichert, Dokumente verwaltet, Musik oder Filme abspielt etc.

Fazit: Die GPS Navigation Solution Tungsten T3 Premium Edition ist einfach zu bedienen und findet ihr Ziel.

TESTINFO

GPS Navigation Solution Tungsten T3 Premium Edition

▲ Einfache Bedienung

▼ Wenig vorinstalliertes Kartenmaterial

Details: Tungsten T3, GPS-Empfänger, SD-Karte, Software, Handbuch

Preis: Fr. 1149.–

Info: www.palmone.com/de

PCtipp-Bewertung:



DIGITALKAMERA

Einsteiger-Digicam

Von Beat Rüdt. Nach all den teuren Kameras, die wir in den letzten Ausgaben begutachtet haben, wird es Zeit, ein billiges Modell genauer anzuschauen. Für 179 Franken liefert Yakumo mit der Mega-Image VI eine Digicam mit einem 3-Megapixel-CMOS-Chip, die einfach zu bedienen ist und über alle üblichen Funktionen verfügt: Film- und Tonaufnahme, Landschafts-, Porträt- und Makromodus, 4fach-Zoom und verschiedene Lichteinstellungen. Über die LCD-Anzeige sind die Aufnahmen sofort überprüfbar.

Schon beim ersten Bild fällt auf, dass es lange geht, bis der Schnappschuss gespeichert ist. Will man mehrere Schnappschüsse hintereinander knipsen, ist man auf die Serienbildfunktion angewiesen. Detailaufnahmen mit Blitz liefern nur unscharfe Bilder, Landschaftsaufnahmen hingegen gelingen farbgerecht und scharf. Auch eine Gegenlichtaufnahme wird akzeptabel.

Trotzdem wird schnell deutlich, dass der CMOS-Chip – wie erwartet – nicht die gleiche Bildqualität liefert wie die CCDs teurerer Kameras. Da nur ein digitales Zoom vorhanden ist, haben vergrösserte Bildausschnitte nur eine kleine Auflösung.

Fazit: Die Yakumo Mega-Image VI ist für Einsteiger dank einfacher Bedienung bestens geeignet. Der kleine Preis rechtfertigt die eher schlechte Bildqualität.



Einsteigerkamera: Yakumo Mega-Image VI

TESTINFO

Yakumo Mega-Image VI

▲ Einfache Bedienung, guter Preis

▼ Die Bildqualität ist schwach.

Details: 3 MPx CMOS, 2048 x 1536, 2 x AA-Batterien, USB, 16 MB interner Speicher

Preis: Fr. 179.–

Info: Portacomp, Tel. 01 240 33 60, www.uhu.ch

PCtipp-Bewertung:



Bildschirmfarben optimieren: ColorVision ColorPlus

MONITORKALIBRIERUNG

Ein Auge für Farben

Von Markus Zitt. Damit die Bildbearbeitung gelingt, müssen Monitore regelmässig optimal eingestellt werden, da man sonst Digitalbilder beim Bearbeiten verschlechtert, statt sie zu optimieren. Eine sichere und genaue Kalibrierung ist nur mit teuren Messinstrumenten möglich. ColorPlus ist relativ günstig und sehr einfach zu nutzen. Die Software meldet, wie Kontrast und Helligkeit einzustellen sind, erwähnt aber leider die Farbtemperatur nicht und verlangt dann die Positionierung der Messsonde. Auf Röhrenbildschirmen wird diese mit Saugnäpfen befestigt, auf LCDs mittels Halter platziert. Nach wenigen Mausklicks und automatischen Messungen ist das Farbprofil erstellt und aktiviert.

Ein siebenseitiges PDF-Manual und ein Faltblatt erklären die Handhabung. Dennoch wären mehr Infos zur Nutzung von Profilen und zum Colormanagement gerade bei den anvisierten Einsteigern angebracht.

Fazit: ColorPlus ermöglicht schnelles, günstiges und einfaches Kalibrieren des Monitors und das exakte Einstellen des Farbprofils.

TESTINFO

Pantone ColorVision ColorPlus

▲ Zuverlässige Kalibrierung, einfache und problemlose Handhabung

▼ Mini-PDF-Handbuch, keine Infos zu Profilen und Colormanagement

Details: Messsonde (USB 1.1), Software zur Farbkalibrierung von Röhren-/LCD-Monitoren, für Windows 98/Me/2000/XP

Preis: ca. Fr. 180.–

Info: ColorVision, Tel. 01 835 38 30, www.colorvision.ch

PCtipp-Bewertung:

